

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 4 (1914)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Die Bestellungen des Kinobesitzers  
**Autor:** Frank, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-719753>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

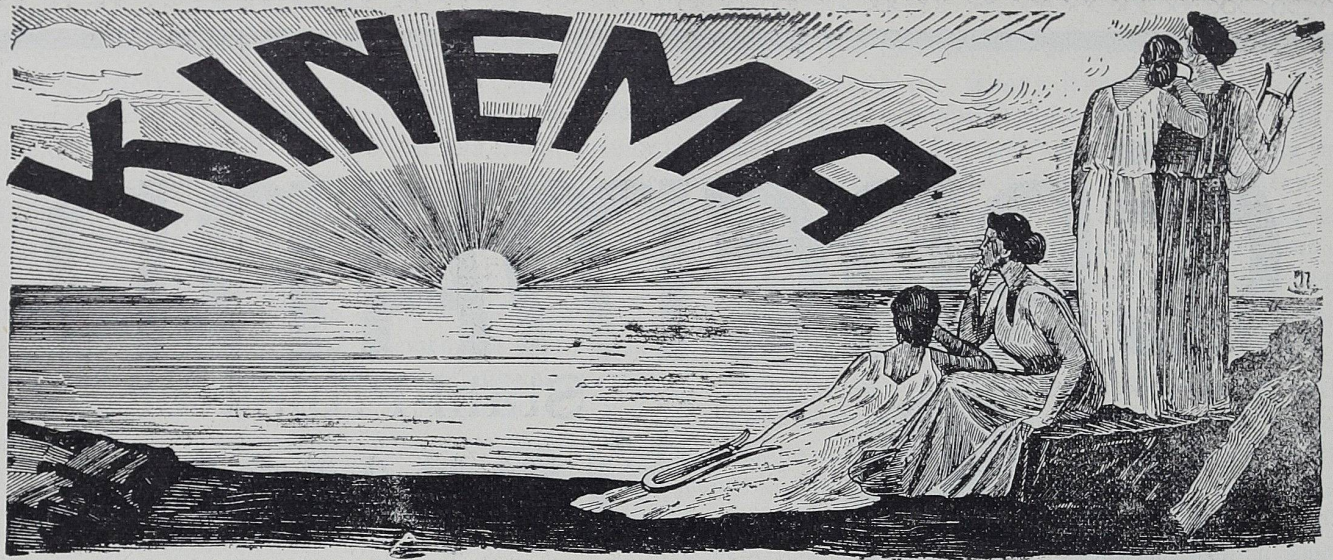
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

*Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique*

Druck und Verlag:

KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei  
Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi

Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements:

Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.-

Ausland - Etranger

1 Jahr - Un an - fcs. 15.-

Insertionspreise:

Die viergespaltene Petitzeile  
30 Rp. - Wiederholungen billiger  
la ligne - 30 Cent.

Annoncen-Regie:

KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei  
Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

### Die Bestellungen des Kinobesizers.

Von Max Frank.

1. Aufträge an Reisende. Die meisten Lieferanten, sowohl Fabrikanten als Großhändler, lassen die in Frage kommenden Betriebe durch ihre Vertreter, Reisende besuchen, um durch mündliche Angebote mit den Kinobesizern neue Verbindungen anzuknüpfen oder alte zu erneuern. Viele, und zwar die vernünftigen Firmen, kündigen den Besuch kurze Zeit vorher an, sodas der Kunde Bescheid weiß und gegebenenfalls Bestellungen aufsparen kann. Man tut dem Reisenden einen Gefallen, wenn man ihm den Auftrag gibt, statt der von ihm vertretenen Firma unmittelbar.

Die einzelnen Reisenden sind schon an sich verschieden, noch mehr aber ist es das Benehmen der Kinobesitzer diesen gegenüber.

Gewiß, die Zeit ist manchmal zu kostbar, um sie oft durch fade Unterhaltung mit einem Reisenden zu vergeuden. Aber was das Geschäftliche anbelangt, so schadet es nie, mit jedem Reisenden zu sprechen, dessen Angebot in Erwägung zu ziehen und seine Muster sich anzusehen, ohne dabei nutzlose Privatunterhaltungen zu pflegen. Man kann dadurch nur lernen, selbst wenn man voraussichtlich keinen Auftrag geben wird. Der Blick wird geschärft und unsere Kenntnisse werden erweitert. Wie mancher läßt sich ein vorteilhaftes Angebot entgehen und kauft an anderer Stelle zu teuer ein, macht Abschlüsse auf Filmprogramme zu Preisen, die dem Material entsprechend zu hoch sind usw. Selbstverständlich dürfen wir auch die Zeit des Reisenden nicht fehlen, indem wir ihn nutzlos aufhalten. Im übrigen

wird aber der Reisende, wie jeder tüchtige Kaufmann, gern Auskünfte geben, auch wenn er keine Bestellung erwartet.

Auf die zuweilen überschwänglichen Anpreisungen der Reisenden darf man ebenso wenig geben, wie auf die übertriebenen Worte des Lieferanten selbst, und man urteile einzig und allein nach deren Wert der Ware, des Apparates usw. Man gebe daher solchen den Vorzug, die neben sich auch andere dulden.

Hat man sich zu einer Bestellung entschlossen, so veräume man unter keinen Umständen, sich von dem Reisenden eine ausführliche Bestätigung des Auftrages geben zu lassen, die eine genaue Bezeichnung von Anzahl, Preis, der Lieferungsbedingungen (ob freie Fracht oder Verpackung), des Lieferungstermines, der Zahlungsbedingungen und schließlich das Datum der Bestellung und die Unterschrift des Reisenden enthält. Bei Abschlüssen auf Filmprogramme ist genau die Art des Inhaltes, die jedesmalige Mindestlänge des Programms, das Alter der Films (1., 2., 3. usw. Woche), Preis und Zahlungsbedingungen, die Bestimmungen über den Versand und den Weiterverkauf sowie andere Abmachungen genau und unzweideutig anzugeben.

Man unterschreibe keine Bestellscheine, von denen man nicht ein Duplikat erhält, damit man stets nachsehen kann, zu was man sich verpflichtet hat und zu was nicht. Diese Kontrollzettel verwahre man geordnet, am besten und einfachsten in Briefordnern auf. Man veräume nun ja nicht, bevor der Reisende weggeht, das Aufgeschriebene über seine Richtigkeit hin zu prüfen. Wie mancher Ärger und wie viele Mißverständnisse würden vermieden, wenn jeder in dieser Hinsicht vorsichtiger wäre. Allzu häufig kommt es vor, daß der Reisende, meist ohne Absicht, aber auch zuweilen

absichtlich, eine größere Bestellung an seine Firma einsetzt, daß die Verpflichtung auf Abnahme der Programme auf längere Zeit als mündlich vereinbart, angegeben wird, als wie ihm aufgegeben ist. Die Folgen sind unangenehme Streitigkeiten. Kann dann der Kunde nicht durch die schriftliche Bestätigung beweisen, daß er im Recht ist, so wird er oft mit Mißlichkeiten zu rechnen haben. Nicht selten ist aber der Abnehmer im Unrecht, denn in Eile oder durch das eindringliche Geschwätz des Reisenden betört, hat er vielleicht mehr aufgegeben, als er eigentlich wollte. Später sieht er es dann für einen Irrtum der liefernden Firma an. Das Gleiche gilt für Zugeständnisse seitens der Reisenden, für die im allgemeinen die Firma aufzukommen hat. Man merke sich aber, daß, wenn ein Auftrag schriftlich bestätigt ist, eine mündliche Vereinbarung daneben meist nicht rechtsverbindlich ist, weil dann angenommen wird, daß solche, wenn sie Geltung haben sollte, auch schriftlich niedergelegt worden wäre.

2. Unmittelbare Bestellungen. Werden schriftliche Bestellungen bei den Lieferanten auf unmittelbarem Wege, also ohne Vermittlung des Reisenden, gemacht, so ist es ebenfalls ein Haupterfordernis, den Auftrag in möglichst deutlicher Form zu geben, sodaß keine Mißverständnisse vorkommen können. Nicht nur jeder Brief, sondern auch alle Bestellungen, auch solche von vorgedruckten Formularen, müssen kopiert werden, damit wir wissen, was wir bestellt haben. Die Kopien müssen natürlich geordnet aufbewahrt werden, entweder im Kopienbuch oder auf losen Blättern zusammen mit den eingehenden Briefen (das letztere ist weit bequemer).

Der Inhalt der Bestellung darf keinen Zweifel darüber lassen, welche Ware gewünscht wird oder welche Filmprogramme man haben möchte und wie die Zusendung erfolgen soll.

Besonders bezüglich der Versendungsart werden oft unzulängliche Angaben gemacht. So wird z. B. häufig vorgeschrieben „auf schnellstem Weg per Bahn“. Der eine

Lieferant glaubt es dann dem Besteller recht zu tun, wenn er die Bestellung per Eilgut sendet, weil dies ja weit schneller geht als gewöhnliches Frachtgut, oder gar als Passagiergut, eine noch schnellere aber verhältnismäßig wenig benutzte Art des Versandes. Der andere Fabrikant sieht in der gegebenen Bestellung nur die Weisung, die Ware sofort abzuschicken. Wie oft entstehen dann Meinungsverschiedenheiten, wenn zufällig die liefernde Firma falsch geraten hat. Dasselbe gewöhne sich der ordentliche Geschäftsmann an, sich immer klar und deutlich auszudrücken.

Aber wie in dieser Hinsicht Klarheit gegeben werden muß, so auch bezüglich der Ware selbst. Kommen mehrere Qualitäten in Betracht, so ist die gewünschte genau zu bezeichnen. Angaben wie „gehabt“ usw. sind zu verwerfen; sie machen den Lieferanten nur unnötige Arbeit, weil sie in dem früheren Briefwechsel nachsehen müssen, wodurch natürlich eine Verzögerung eintritt. Bei sehr wichtigen Bestellungen verlange man von dem Lieferanten eine Bestätigung.

Oft hat die Ausführung eines Auftrages nur dann Zweck, wenn sie bis zu einem bestimmten Tage geschieht, wie z. B. wenn man für eine besondere Festlichkeit ein bestimmtes größeres Filmprogramm haben will, oder eine bestimmte außergewöhnliche Einrichtung benötigt. Es genügt nun keineswegs, einfach den Lieferanten zu schreiben, daß die Bestellung bis zu einem genannten Tage ausgeführt sein müsse, denn dadurch hat man bei einer Ueberschreitung der Frist noch keinen Anspruch auf Verweigerung der Annahme der Ware oder gar auf Schadenersatz, sondern wir müssen unbedingt bei Erteilung des Auftrages bemerken, daß dieser bis zu dem angegebenen Termine erledigt sein müsse, andernfalls eine Annahme verweigert und der Lieferant für einen etwa entstehenden Schaden verantwortlich gemacht werde. Es muß ferner von der betreffenden Firma die Bestätigung gefordert werden, daß der Auftrag unter den gestellten Bedingungen angenommen wird. Diese Vorichtsmaßregel gilt natürlich

Nun ging sie schneller weiter, sie schämte sich. Wenn sie jemand auf dem Lauscherposten gesehen?

Unter den Bäumen nicht weit vom Wege stand ihr Stuhl. Die Dienerin hatte ihn dort hingetragen und sorgsam einen großen Schirm darüber aufgespannt. Frau Rodenwald lächelte — das war Leonies Fürsorge. Sie hatte die alte Frau gut instruiert. Nun setzte sie sich und lehnte den Kopf zurück.

Sie dachte an ihre Tochter. Es war doch unrecht, daß sie nachgegeben und Leonie erlaubt, noch weiter zu unterrichten, nun es doch nicht mehr nötig. Sie konnte hier in der schönen, herrlichen Waldeseinsamkeit leben, und die arme Leonie blieb in der staubigen Stadt. Allerdings etwas langweilig war es hier wohl! Und dieser Amerikaner lebte noch einsamer! Wieder waren seine Gedanken bei ihm, seit gestern unaufhörlich. Aber es kam wohl daher, weil Raumann ihr erzählt, er habe in einem Zimmer desselben ein Bild von Leonie stehen sehen. Sie hatte ihn ausgelacht. Wie sollte das möglich sein!

Doch als Raumann ihr mehrmals versicherte, die Ähnlichkeit sei wirklich frappant, hatte sie gestutzt. In ihr war ein Gedanke aufgestiegen, welcher sie nicht mehr verlassen wollte. Konnte das nicht ein Bild aus ihrer Jugendzeit sein? Wie, wenn der Fremde in der Welt ihrem Gatten begegnet? Wenn er es selbst wäre?

Sie sprang wie elektrisiert auf, ließ sich dann aber wieder in den Sessel sinken. Er sollte ja ein alter Mann sein.

Wenn sie nur ein einziges Mal Gelegenheit fände, ihn

zu sehen! Doch nicht allein unnahbar, nein, auch unsichtbar schien er zu sein.

Nun schweiften ihre Gedanken zurück in die Vergangenheit. Alle, die ihr nahe gestanden, zogen an ihrem Geiste vorbei. Ob Jürgens nun wohl Frieden hatte? Er war so gern gegangen aus dieser Welt. — Wie viel edler hatte Dr. Vangerhans gehandelt! — Wenn sie damals den Willen ihres Vaters erfüllt und ihn geheiratet, wäre ihr Leben wohl ereignislos gewesen. — Nun dachte sie auch an die Gräber ihrer Eltern. Sie war nie mehr in die Heimat gekommen. Erstens hatte sie stets die Kosten berechnet, dann hielt sie auch eine leise Scheu zurück. Was sollte sie jagen, wenn man sie nach ihrem Gatten fragte? Doch nun wollten sie einmal hinreisen, sie hatte es mit Leonie verabredet. Wenigstens brauchten sie jetzt nicht die Ausgaben zu scheuen. —

Die tiefe Stille um sie wirkte schließlich einschläfernd. Sie schloß die Augen, doch schlief sie nicht. Ihr Geist war zu erregt.

Einzelne Vogelstimmen ließen sich vernehmen und ein leises Säuseln in den Baumkronen — dann wieder traumhafte Stille.

Nun hörte sie leise Schritte. Ach, das war sicher Leonie, die schon heute kam. Sie liebte solche Ueberraschungen; gar eigen hatte sie gelacht, als sie erklärt, sie könne bestimmt erst am Geburtstagsmorgen kommen. — Nun stockte der Schritt. — Frau Rodenwald lächelte — Leonie dachte gewiß, sie schlafe.

Noch einige Minuten verharrte sie regungslos, dann

ebenfalls, wenn angebracht, bei Bestellungen an Reisende. Bei Festsetzung der Frist darf darüber keine Unklarheit herrschen, ob der Absendungs- oder Ankunftsstag gemeint ist, was unter Umständen sehr wichtig sein kann.

Für Bestellungen an Firmen, welche am gleichen Orte wohnen, empfiehlt es sich, damit keine Meinungsverschiedenheiten und kein Mißbrauch entstehen kann, Bestellzettel einzuführen. Die Firmen werden dahingehend benachrichtigt, daß nur solche Lieferungen bezahlt werden, über die sie Bestellzettel vorlegen, und daß sie Abgabe eines solchen keine Ware abgeben dürfen. Dadurch ist vor allem vorgebeugt, daß ein Unbefugter Waren auf den Namen des Geschäftsinhabers entnimmt. Meist genügt es aber auch, daß man den betreffenden Händlern zur Pflicht macht, stets sofort eine Rechnung zu senden, sodaß gleich Unstimmigkeiten bemerkt werden.

3. Wichtiges Einteilen der Bestellungen. Durch dieses Einteilen kann mancher Vorteil erzielt werden. Bekanntlich sind die meisten Waren in größerer Menge billiger als im Kleinen. Hat man deshalb Verwendung für ein größeres Quantum, ohne dessen Verderben befürchten zu müssen, so ist es ratsam, den Preisunterschied auszunützen, vorausgesetzt, daß dieser auch größer ist als die Zin-

sen, die das in den betreffenden Waren angelegte Kapital in der Verbrauchszeit bringen würde. Natürlich muß das nötige Geld auch flüssig sein.

Es werden hierbei außer dem eigentlichen Preisunterschied meist ferner Ersparnisse an Fracht, Porto und Verpackung gemacht.

Aber auch in solchen Fällen, in denen eine Minderung des Preises nicht erfolgt, dagegen das Porto oder die Bahnfracht nicht ausgenützt wird, richte man seine Bestellungen so ein, daß keine unnützen Kosten gemacht werden, daß also vor allem das Mindestporto bzw. die Mindestfracht ausgenützt wird, denn in dem ersten Falle ist z. B. ein Kilopaket nicht billiger als ein solches von 5 Kilo Gewicht, während im letzteren Falle mindestens 20 Kilo berechnet werden.

Oft müssen Bestellungen, die vorauszu sehen waren, in letzter Minute auf telegraphischem Wege gemacht werden, wodurch ebenfalls unnötige Ausgaben entstehen, denen man hätte vorbeugen können.

Vielsach führt der Lieferant Auträge in gewisser Höhe porto- oder frachtfrei aus. Man hat also auch darauf zu sehen, daß dieser Vorteil, wenn möglich, uns zugute kommt.

# Siemens-Kohle

anerkannt vorzüglichste Kohle

für Projektionszwecke

Gebrüder Siemens & Co., Berlin-Lichtenberg

Lager für die Schweiz:

Siemens Schuckertwerke :: Zweigbureau ZÜRICH

öffnete sie ein wenig die Augen, um im nächsten Augenblick erschrocken hochzufahren.

Gerade ihr gegenüber, an den Stamm eines Baumes gelehnt, stand eine hohe Männergestalt! Zwei dunkle Augen blickten sie unverwandt an, fragend, zweifelnd und doch so vertraut. — Mit einem Aufschrei sprang sie empor. „Leo! Leo! Bist du es wirklich?“ tönte es, und dann lag sie an seiner Brust und lachte und weinte wie ein Kind.

Sie konnte sich gar nicht fassen! Der große, schlanke Mann mit dem tiefgebräunten Gesicht hielt die bebende Gestalt fest in seinen Armen, zärtlich sich über sie neigend.

„Eliabeth! Und du freust dich wirklich? Du liebst mich noch? Seine Stimme hatte einen tiefen Klang, eine mächtige Bewegung sprach daraus.

Sie sah zu ihm auf. Das waren dieselben schönen Augen, die sie so sehr geliebt, nur lag jetzt ein ernster, fast schwermütiger Ausdruck darin.

„D, mei nLeo! Wie kannst du so fragen!“ sagte sie vorwurfsvoll. Doch ja, sie erinnerte sich plötzlich der Worte, welche Jürgens gesprochen — er mußte ja an ihr zweifeln. „Bist du es wirklich?“ fragte sie nochmals, „oder ässt meine Phantasie?“ Dabei umfaßte sie ihn, als müsse sich von seinem Dasein überzeugen.

„Ja, ich bin es, Leo Rhoden! Doch, darf ich dich noch mein Weib nennen?“

Sie sah sich um. — „Komm“, flüsterte sie dann erregt, „komm, daß ich dir erzähle, alles, alles! Ach und du! wo warst du all die langen Jahre? — Und Leonie! — Wie wird sich Leonie freuen!“

„Leonie?“ fragte er, und seine Stimme bebte. „Leonie,

sagst du? Das Kind lebt?“ Wie fassungslos sah er ihr ins Gesicht.

„Ja, das Kind lebt und ist ein großes, schönes Mädchen geworden.“ Sie lachte glücklich. „Gott, mein Gott, ich kann es nicht fassen!“

„Ich auch nicht!“ sagte er wie traumbefangen, dabei fuhr er mit beiden Händen nach seiner Stirn, als wollte er das Blendwerk verwaschen. „Doch, Eliabeth weißt du auch alles? Du weißt doch, daß ich ein geächter Mensch bin, daß —“

„Halt, nicht weiter, Leo!“ sagte sie feierlich. „Du bist nicht geächtet! An deiner Hand klebt kein Blut. Leo, ein anderer hat schwer an uns gesündigt, doch steht der jetzt vor einem höheren Richter.“

„Ist es wahr, Eliabeth, wirklich wahr, was du sagst?“ „Ich wäre nicht schuldig? Doch, wie sollte das möglich sein! Du willst mich nur trösten — ich sah ihn ja selbst fallen.“ Er wendete sein Gesicht zur Seite, als könnte er ihrem Blicke nicht begegnen. Ach, und nun sah sie im hellen Sonnenlicht, wie sich silberne Streifen durch sein lockiges Haar zogen, und an Mund und Augen tiefe Linien eingegraben waren.

„Mein Leo!“ Die ganze Liebe, welche sie stets für ihn gehegt, klang durch diesen Ausruf. „Mein armer Leo! Schuldlos warst und bist du; denn jener Mann war nicht tot, sondern nur betäubt!“

Noch sah er sie verständnislos an; dann aber brach es wie ein wilder Jubelruf aus seiner Brust. Er sank auf die Knie und hob die Augen zum tiefblauen Himmel empor. „Gott, ich danke dir! Nun darf ich den Menschen wieder frei ins Antlitz sehen!“ Sie kniete an seiner Seite

Manche unbedingt nötige eilige Bestellungen, die vorher nicht möglich waren oder versäumt worden sind, mache man telegraphisch. Der Wortlaut der Depesche sei, um Mißverständnisse zu verhindern, deutlich, lieber ein Wort mehr als Unklarheit. Selbstredend hat man sich zu fragen, ob auch wirklich ein Telegramm Wert hat, ob nicht etwa eine Karte oder ein Brief gerade so schnell in die Hände des Lieferanten gelangt. Auch falls ein Telegramm tatsächlich eine Beschleunigung einer sehr wichtigen und eiligen Bestellung bewirken kann, so scheue man nicht die Kosten, denn diese werden auf eine andere Weise wieder einkommen.

4. Schriftlich und gedruckte Angebote von Lieferanten. Außer durch ihre Reisenden treten Lieferanten auch schriftlich oder durch gedruckte Angebote an die Abnehmer heran, meist in Form von mehr oder weniger umfangreichen Preislisten.

Viele haben nun die Gewohnheit, alles derartige, soweit es unverlangt eintrifft, ungelesen in den Papierkorb zu werfen. Dies ist jedoch sehr verkehrt. Man soll jedem Angebot Beachtung schenken und wenigstens einen Blick in dasselbe werfen. Denn wir werden oft manches Dienliche darin finden. Durch Preisvergleiche können wir unser Urteil schärfen, durch Prüfung der verschiedenen Neuheiten unser Wissen bereichern, mancher guter Einfall kommt uns. Häufig werden wir Gelegenheit haben, dem Angebot näher zu treten und selbst die Waren probieren.

Aber nicht nur sollen wir jedes eintreffende Angebot im Augenschein nehmen, sondern alle Preislisten müssen wir in übersichtlicher Ordnung aufbewahren. Wenn auch vielleicht zurzeit ein Bedarf für die betreffenden Waren nicht vorhanden ist, so kann dies doch in Zukunft eintreten. Jede Preisliste, vor allem aber die, deren Notierungen Schwankungen unterworfen sind, versehe man mit dem Ankunftsdatum. Kommt später von der gleichen Firma über dieselben Gegenstände ein neues Angebot, so vernichtet man natürlich die alte Preisliste.

nieder und schmiegte sich an ihn, während große Tränen über ihre Wangen rollten. Auch aus ihrem Herzen stieg ein Dankgebet empor. Gott hatte ihre Bitten erhört!

Die Bäume rauschten leise, als wollten sie dies Gebet aus glücklichem Herzen hinaustragen zu Gottes Thron. Elisabeth erhob sich zuerst.

„Nun laß mich dir erzählen, Leo, geliebter Mann!“ Es schien, als wären sie ausgewechselt. Er ruhig ernst, sie in so freudiger Erregung, daß sie selbst nicht zu wissen schien, was sie tat. Nun stand auch er auf und ihre beiden Hände nehmend, sah er ihr in die Augen.

„Ich muß mich erst überzeugen, daß es wirklich meine teure Elisabeth ist!“

Sie wendete ihr Gesicht ab.

„Wirst sie wohl nicht erkennen in der Matrone.“ Ein Lächeln flog über seine Züge.

„Als ich langsam vorüberging“, begann er leise, wie zu sich selbst sprechend, „sah ich eine Dame, die zu schlafen schien. Ich wollte einen Bogen um sie beschreiben; doch, seltsam! Das blonde Haar, auf dem die Sonnenstrahlen spielten, zogen mich an mit magischer Gewalt. Ich traute meinen Augen, meinen Sinnen nicht. Und da — großer Gott! hatte ich wirklich mein Weib im Arm? Und du? Du hättest mich immer geliebt? Nun komm und erzähle!“

Er schlang den Arm um sie und trug sie mehr, als er sie führte, bis zu einer kleinen Pforte, welche den Wald mit seinem Park verband. Dann geleitete er sie zu einem kleinen Tempel, unter dessen vergoldetem Dach ein reizender Ruheplatz angebracht war. Nun zog er sie neben sich, fest

Auch die Inserate in Fachzeitschriften gehe man aufmerksam durch. Manche günstige Gelegenheit wird durch Nichtbeachtung der Anzeigen versäumt. Mit der Zeit wird man einen Blick dafür bekommen, um das Wichtigste herausfinden zu können. Der Kinobesitzer muß sich stets rechtzeitig über die Neuheiten der lebenden Bildkunst auf dem Laufenden halten, damit er sich bei Zeiten richtiger Schlager verschaffen kann. Davon hängt viel ab.



## Allgemeine Rundschau.



### Deutschland.

— Die Massenklagen gegen die Kontinental-Kunstoffilm-Gesellschaft, die vor einiger Zeit von 150 Arbeitslosen angestrengt wurde und beträchtliches Aufsehen in der Kinobranche erregte, ist am 27. Mai nach zahlreichen Terminen in einer Verhandlung vor der achten Kammer des Gewerbegerichtes aus der Welt gebracht worden. Der Klage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Am Morgen des 27. April, um 7 Uhr, hatten sich mehr als 150 Arbeitslose vor dem Atelier der Gesellschaft in Weissensee eingefunden. Sie waren auf dem Wege der Annonce gegen das Versprechen eines Taglohnes von 4 Mark für die Herstellung eines dramatischen Kunstfilms durch einen gewissen Temmler angeworben worden. Dieser hatte, wie in der Beweisaufnahme als wesentlich festgestellt wurde, die Leute im Auftrage des Regisseurs Hahn engagiert, sodaß in diesem Falle lediglich die Firma als Arbeitgeber in Frage kam. Als die Schar der Arbeitslosen vollständig beisammen war, wurde ihr die Mitteilung von der Direktion gebracht, daß wegen unvorhergesehener Hindernisse der Film noch nicht erstellt werden könne und daß man also auf ihre Hilfe für heute verzichten müsse, wie schon

an seine Brust und küßte sie mit heißer Zärtlichkeit. „Mein teures Weib! Nimmer hätte ich zu hoffen gewagt, dieses Glückes noch teilhaftig zu werden!“

„Und ich“, jubelte sie, „ich hätte auch nicht geahnt, daß sich hinter dem Gitter, an dem ich so oft lauschend stand, mein höchstes Glück und mein — Eigentum befände!“ Es währte lange, ehe sich die Erregung der beiden so lange getrennten Gatten soweit gelegt, daß Elisabeth erzählen konnte.

Es geschah verworren, oft unterbrochen von Fragen und Ausrufungen. Dann endlich hatte er doch begriffen, und „Schurke“ brachte er zwischen den Zähnen hervor. Elisabeth legte ihre Hand auf seinen Mund.

„Er hat schwer gebüßt, Leo! Und wie ich schon sagte, er steht vor Gottes Richterstuhl. Vergib ihm, wie ich es getan. Wir haben uns ja doch gefunden!“

„Und wer ersetzt uns die verlorenen Jahre?“ fragte er bitter. „Konnte er sühnen, daß er mein Leben ruheos werden ließ? Daß mich das Gefühl meiner Schuld von Ort zu Ort jagte? und noch mehr; denn darin hatte ich ja gesündigt und daß der Schlag abgewendet wurde, war schließlich nicht mein Verdienst, sondern nur eine Gnade Gottes, aber, daß er mir mein Weib raubte, daß er mich an deiner Liebe, an deiner Treue zweifeln ließ, war seine Schuld.“

„Ja, sein Vergehen war groß, war ungeheuerlich! Doch, mein geliebter Leo, laß uns durch diese Erinnerung nicht die erste Stunde des Wiedersehens verbittern. Sieh, es sollte vielleicht alles so kommen. Geläutert von allen